

Beitrag zum Jahr des Glaubens

Geschichtlicher Hintergrund zu Debora

Nachdem die Israeliten das Land erobert hatten, ließen sie sich dort nieder. Den Stämmen wurden verschiedene Gebiete zugewiesen und bestimmte Städte für die Leviten reserviert – den Priesterstamm der Israeliten.

Die Richterzeit (ca. 1250-1050 v. Chr.) war eine chaotische, eine anarchistische Zeit: "In jenen Tagen gab es noch keine Könige in Israel; jeder tat, was ihm gefiel" (Ri 21,25). Die Richter, die Israel durch diese Zeit leiteten, sind anders als die Anführer aus früheren Zeiten, anders als Josua und Mose. Sie sind - oft auch mit Fehlern behaftet - Heldengestalten, die für einen bestimmten Zweck ernannt werden, bevor sie wieder im Dunkel der Geschichte verschwinden.

Die Richter kamen aus verschiedenen Stämmen und Orten und kämpften gegen unterschiedliche Gegner wie die Ammoniter, die Kanaaniter aus dem Norden, die Midianiter, Moabiter und Philister.

Das Buch Richter zeichnet das Bild einer fragmentierten Gesellschaft, in der jeder Mann und jeder Stamm vor allem seinen Interessen folgte. Die Stämme handelten kaum gemeinsam und viele besaßen eigene Richter.

Nur die Geschichte von Debora und Barak (Ri 4) berichtet von einem Sieg einer Allianz der Stämme. Doch selbst hier hielten sich einige Stämme fern (Ri 5,16-17).

Debora

Mutter, Richterin und Prophetin in Israel

begleitet Barak auf dem Berg Tabor

Barak: „Wenn du mit mir gehst, werde ich gehen“

*Der Sieg über Sisera gehört einer Frau
und der wurde im Wohngemach errungen*

5. Debora, Prophetin – ein Vorbild für Maria

Debora, die Frau des Lappidot, war Richterin und Prophetin in Israel, zur Zeit, da Jabin, der König von Kanaan, die Juden schwer unterdrückte. Sein Feldherr Sisera tyrannisierte mit 900 eisernen Kampfswagen 20 Jahre lang Israel. In diese Zeit hinein weissagte Debora dem Barak, dem Sohn Abinoams: *„Der Herr, der Gott Israels, befiehlt: ‚Geh hin, zieh auf den Berg Tabor und nimm zehntausend (Naftaliter und Sebuloniter) Kämpfer mit dir! Ich aber werde Sisera, den Heerführer Jabins, mit seinen Wagen und seiner Streitmacht zu dir an den Bach Kischon lenken und ihn in deine Hand geben...‘“* Barak entgegnete Debora: *„Wenn du mit mir gehst, werde ich gehen; wenn du aber nicht mit mir gehst, werde ich nicht gehen.“* Darauf erwiderte sie: *„Ja, ich gehe mit dir; aber der Ruhm bei dem Unternehmen, zu dem du ausziehst, wird dann nicht dir zuteil; denn der Herr wird Sisera der Hand einer Frau ausliefern“.*

Die Siegerin war Jaël, die Frau des Keniters Heber, denn sie nahm den fliehenden Sisera freundlich in ihr Haus auf, schlug ihm während des Schlafes einen Zeltpflock durch die Schläfe und tötete ihn so. Und Debora, die Mutter in Israel, lobte und dankte Gott dem Herrn in einem prophetischen Siegeslied (vgl. Richter 5).

So hat der Fürst dieser Welt mit seinen 900 eisernen Wagen, d. h. mit allerlei Krankheiten, Ansteckungen, Seuchen, Gewalttätigkeiten, Mordtaten, Revolutionen, Kriegen, Verwüstungen, Irrtümern, Wahnsinn und wütenden Leidenschaften des Hochmutes und Stolzes, der Habsucht und des Ehrgeizes, der Unmäßigkeit und des Neides, der Unzucht und Raserei usw. die Menschheit grausam tyrannisiert, bis Maria, die Mutter in Israel, aufstand, ihren Sohn Jesu zum siegreichen Streite gegen den Satan und die Schrecknisse des Todes vom Stall in Bethlehem bis zum Kreuz auf Kalvaria begleitet.

Und Maria hat in einem herrlichen Loblied, in ihrem: Magnifikat (Lk 1,46-55), das Lob der Macht, der Barmherzigkeit, der Güte und Gerechtigkeit Gottes und den Dank aller Erlösten gesungen.

Barak besiegt die Truppen und Jaël tötet den Kopf dieser Truppe, Sisera. Jesus siegt mit der Liebe seines Herzens im Herzen der Menschen und über Satan. Was Jesus von seinem Wesen her tut, daran lässt er Maria, seine Mutter, aus Gnade und Liebe teilhaben.

Auf einer Reise (1996) ins Heilige Land blickte ich von Naim auf den Berg Tabor und auf Nazaret. Dabei wurde mir bewusst, wie nahe diese beiden Berge sind. Ich kann mir gut vorstellen, dass Jesus diesen Berg Tabor früher schon aufsuchte, da er nur ungefähr 10 km von Nazaret entfernt ist.

Vielleicht hat er hier in der Höhe, in tiefem Gebet versunken, die Offenbarung seiner Herrlichkeit an die Jünger vorbereitet.

Vielleicht hat auch Maria, seine Mutter, einmal zu ihm gesagt: „*Geh da auf den Berg Tabor!*“ und Jesus zu ihr: „*Wenn du mit mir gehst, werde ich gehen.*“

Jesus wurde auf diesem Berg verklärt und zeigte seinen drei Jüngern – Petrus, Johannes und Jakobus – seine Sendung, den Sieg in seinem Leiden und Sterben. Doch in seiner Demut als Sohn Gottes überlässt er Maria, seiner Mutter, den Sieg über Satan zu dessen größerer Demütigung, wie es in Gen 3,15 angekündigt und auf der Wundertätigen Medaille unserer Zeit neu in Erinnerung gerufen wird.

Was Jesus hier den Jüngern in der Herrlichkeit gezeigt hat, wird von ihm errungen in Nazaret, sichtbar auf dem Ölberg und auf Kalvaria – und von Maria in Nazaret in all den vielen Jahren ihres verborgenen Lebens in diesem verborgenen Ort – nahe dem Berg Tabor. Wie Sisera nicht auf dem Berg sondern in der Wohnung einer Frau getötet wird, so wird der Böse von Maria in ihrer Wohnung – des Herzens – besiegt. Dieses Ringen wird sichtbar bei den Wüstenvätern, die ihre Siege in der Einsamkeit ihres Kelion / Zelle erringen. Aber wo ist mein Kampfplatz, wo kann ich mich bewähren?

Jesus in seiner Demut möchte das Werk der Erlösung nicht alleine erringen, er will, dass Maria daran Anteil hat und sagt zu ihr: „*Wenn du mit mir gehst, werde ich gehen.*“ Ja, er möchte auch uns Menschen dabei haben, weil er uns zumutet, in Liebe erfinderisch im Kampf um das Gute im Herzen zu sein.

Das Debora-Lied:

Debora und Barak, sangen an jenem Tag dieses Lied:

2 Dass Führer Israel führten
und das Volk sich bereit zeigte,
dafür preist den Herrn!

3 Hört, ihr Könige, horcht auf, ihr Fürsten!
Ich will dem Herrn zu Ehren singen,
ich will zu Ehren des Herrn,
des Gottes Israels, spielen. (Ri 5)